

Europawahlen 2019: Neue Machtstrukturen

Manuel Müller

Die Europawahl am 23. bis 26. Mai 2019 – und die darauffolgende Neubildung der Fraktionen – brachte auffällige Veränderungen im Kräfteverhältnis zwischen den Fraktionen des Europäischen Parlaments. Die beiden größten Fraktionen, die Europäische Volkspartei (EVP) und die Progressive Allianz der Sozialdemokraten (S&D), erzielten ihr zweit-schlechtestes beziehungsweise schlechtestes Wahlergebnis seit der ersten europäischen Direktwahl 1979 und erreichten zum ersten Mal in der Geschichte des Europäischen Parlaments gemeinsam keine absolute Mehrheit der Sitze mehr. Hingegen stieg der Sitzanteil mehrerer anderer Gruppierungen auf neue Höchstwerte: Sowohl die liberale Fraktion (bisher Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa, ALDE, künftig Renew Europe, RE) als auch die Fraktion der Grünen/Europäische Freie Allianz (G/EFA) und die extrem rechte Fraktion (bisher Europa der Nationen und der Freiheit, ENF, künftig Identität und Demokratie, ID) sind im neu gewählten Parlament so stark vertreten wie noch niemals zuvor. Auch die Zahl der fraktionslosen Abgeordneten ist – insbesondere aufgrund der Auflösung der Fraktion Europa der Freiheit und der direkten Demokratie (EFDD) – größer denn je. Lediglich bei zwei weiteren Fraktionen, den Europäischen Konservativen und Reformern (EKR) und der Vereinigten Europäischen Linken/Nordischen Grünen Linken (GUE/NGL), liegen die zahlenmäßigen Ergebnisse etwa auf dem durchschnittlichen Niveau der letzten Europawahlen.

Das Ergebnis der Europawahl bestätigt damit einen längerfristigen Trend in der Entwicklung der europäischen Parteienlandschaft: Während die traditionellen Volksparteien an Wählerstimmen verlieren, können sowohl (links)liberale als auch rechte Parteien dazugewinnen. Diese Entwicklung lässt sich bereits seit den 1990er Jahren beobachten und hat sich insbesondere durch die jüngeren europäischen Krisen beschleunigt. Sie lässt sich als Ausdruck einer neuen politischen Konfliktachse entlang des Gegensatzes zwischen inkludierender und exkludierender Politik verstehen. Anders als beim klassischen Links-Rechts-Gegensatz steht dabei nicht primär das Ausmaß sozioökonomischer Umverteilung im Mittelpunkt, sondern die Frage, *wer* als Teil der eigenen Solidargemeinschaft verstanden und mit Teilhaberechten ausgestattet wird – etwa in Bezug auf Gender-, Minderheiten- und Migrationsfragen oder auf Fragen globaler Klimagerechtigkeit. Von der zunehmenden gesellschaftlichen Polarisierung in diesen Fragen profitieren (links)liberale und rechte Parteien mit einem klar inkludierenden oder exkludierenden Profil, während die eher ambivalenten traditionellen Volksparteien Wähler verlieren.¹

Allerdings verläuft diese Transformation keineswegs überall einheitlich und führte auch im Europäischen Parlament nicht zu einer vollständigen Umwälzung der Kräfteverhältnisse. Der Status von EVP und S&D als stärkste und zweitstärkste Fraktion blieb – vorerst – unangetastet. Auch bildete sich keine neue zentristische „En Marche“-Fraktion; die erstmals ins Europäische Parlament eingezogene französische Regierungspartei La

1 Vgl. Johannes Kohls/Manuel Müller: Die Wahlen zum Europäischen Parlament 2019: drei Ursachen für die Transformation im europäischen Parteiensystem, in: *integration* 3/2019, S. 218-225.

République En Marche (LREM) schloss sich stattdessen der RE-Fraktion an. Auf der anderen Seite kam es auch nicht zu einem breiten Rechtsbündnis aller nationalistisch-europaskeptischen Parteien: Trotz einer gewissen Konsolidierung durch die Auflösung der EFDD blieb das rechts-europaskeptische Spektrum zwischen EKR und ID (sowie dem rechten Flügel der EVP und den fraktionslosen Abgeordneten) gespalten.

Betrachtet man die Veränderungen, die sich auf das Kräfteverhältnis zwischen den Fraktionen auswirkten, so sind drei Faktoren zu unterscheiden:

- Eine wichtige Rolle spielten naheliegenderweise die Wahlgewinne und -verluste der nationalen Parteien, die sich bereits im Europäischen Parlament befanden. Besonders stark zulegen konnten im Einzelnen die italienische Lega, die britischen Liberal Democrats (LibDem), die deutschen Grünen und die Alternative für Deutschland (AfD). Große Verluste erlitten unter anderem die britischen Conservatives, die französischen Républicains, der italienische Partito Democratico und die Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
- Ein weiterer wichtiger Faktor waren die neuen Parteien, die erstmals ins Europäische Parlament einzogen und sich in der Regel einer der bereits bestehenden Fraktionen anschlossen. Hier sind aufgrund ihrer großen Sitzzahl insbesondere die französische Renaissance und die britische Brexit Party hervorzuheben, wobei Letztere allerdings faktisch an die Stelle der bereits zuvor im Parlament vertretenen United Kingdom Independence Party tritt.
- Keine zentrale Rolle spielten hingegen direkte Fraktionswechsel, bei denen Parteien, die sich bereits zuvor im Parlament befanden, einer neuen Fraktion anschlossen. Zwar kam es wie erwartet zum Wechsel einiger nordischer Rechtsparteien sowie der Alternative für Deutschland von der EKR beziehungsweise EFDD zur ID. Andere vor der Wahl diskutierte Fraktionsübertritte größerer Einzelparteien – etwa der ungarischen Fidesz von der EVP zur ID oder der griechischen Syriza von der GUE/NGL zur S&D – blieben jedoch aus.

Wichtig sind allerdings nicht nur die durch die Wahl entstandenen Veränderungen zwischen den, sondern auch innerhalb der Fraktionen: Durch eine andere Zusammensetzung der nationalen Einzelparteien können sich das fraktionsinterne Kräftegleichgewicht und damit auch die politische Linie einer Fraktion verschieben. Im Folgenden werden zunächst die wichtigsten Veränderungen für jede einzelne Fraktion analysiert, ehe anschließend auf die Koalitions- und Mehrheitsoptionen im neuen Europäischen Parlament insgesamt eingegangen wird.

Dabei wird jeweils auch berücksichtigt, dass sich die Zusammensetzung des Europäischen Parlaments aller Voraussicht nach durch den Austritt des Vereinigten Königreichs im Laufe der Wahlperiode verändern wird: Mit dem britischen EU-Austritt scheidet zum einen die 73 im Vereinigten Königreich gewählten Abgeordneten aus dem Parlament aus; zum anderen werden dann 27 neue Abgeordnete aus insgesamt 14 Ländern ins Parlament nachrücken. Diese 27 Nachrücker wurden allerdings bereits bei der Europawahl mitgewählt, sodass die Zusammensetzung des Parlaments nach dem Brexit schon jetzt feststeht.²

2 Für eine detaillierte Übersicht über die Zusammensetzung des Parlaments vor und nach dem Brexit vgl. die Tabelle im Anhang; vgl. hierzu auch den Beitrag „Europäische Parteien“ in diesem Jahrbuch.

Die Wahlergebnisse der Fraktionen

Europäische Volkspartei (EVP)

Sitze bisher:	216 (28,8 Prozent)
Sitze neu:	182 (24,2 Prozent)
Sitze nach dem Brexit:	187 (26,5 Prozent)
Vertretene Mitgliedstaaten:	26 (alle außer Vereinigtes Königreich und Estland), post-Brexit: 27
Fraktionsvorsitzender:	Manfred Weber (CSU, Deutschland)

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Die christdemokratisch-konservative EVP konnte bei der Europawahl ihre Stellung als stärkste Fraktion im Europäischen Parlament, die sie seit 1999 einnimmt, ein weiteres Mal halten. In 15 der 28 Mitgliedstaaten stellt die EVP die meisten Europaabgeordneten.

Gleichzeitig erfuhr die EVP in absoluten Zahlen jedoch auch die größten Verluste aller bestehenden Fraktionen. Ihr prozentualer Sitzanteil im Europäischen Parlament liegt nur noch knapp über dem Allzeittief der Fraktion nach der Europawahl 1989. Diese großen Verluste stehen in Fortsetzung zur Europawahl 2014, bei der die EVP ebenfalls schon starke Einbußen erlitten hatte. Über beide Wahlen hinweg hat die Fraktion rund ein Drittel ihres Sitzanteils im Parlament verloren: Während sie bei der Europawahl 2009 noch auf 36 Prozent der Sitze kam, sind es nun nur noch gut 24 Prozent.

Allerdings wird der Sitzanteil und auch die absolute Sitzzahl der EVP nach dem britischen Austritt aus der Europäischen Union wieder deutlich steigen. Die EVP ist im Vereinigten Königreich selbst nicht vertreten, wird beim Brexit also auch keine Sitze verlieren; umgekehrt fallen aber 5 der 27 Nachrücker-Mandate an EVP-Mitglieder. Da eines davon auch an ihre estnische Mitgliedspartei Isamaa geht, wird die EVP nach dem Brexit zudem als einzige Fraktion in sämtlichen verbleibenden Mitgliedstaaten vertreten sein.

Fraktionsintern verteilten sich die Verluste der EVP recht breit auf zahlreiche Mitgliedstaaten, wobei sie in einigen großen Ländern – insbesondere Frankreich, aber auch Italien, Spanien und Polen – überdurchschnittlich stark ausfielen. Größere Zugewinne erfuhren nur die EVP-Mitgliedsparteien in Griechenland, Schweden sowie Österreich. Auch die ungarische Fidesz, die auf nationaler Ebene über 50 Prozent der Stimmen gewann, konnte ihre Sitzzahl im Parlament leicht erhöhen.

Der vor der Wahl teils erwartete Fraktionsaustritt oder -ausschluss der Fidesz fand nicht statt; vielmehr unterstützte die EVP nach der Europawahl die Kandidatur von Fidesz-Abgeordneten für wichtige Parlamentsämter. Dies lässt erwarten, dass sich der Konflikt um die Rolle der Fidesz in der Fraktion und generell um die Abgrenzung der EVP gegenüber autoritär-nationalistischen Mitgliedsparteien auch in der nächsten Wahlperiode nicht auflösen wird.

Progressive Allianz der Sozialdemokraten (S&D)

Sitze bisher:	187 (24,9 Prozent)
Sitze neu:	154 (20,5 Prozent)
Sitze nach dem Brexit:	148 (21,0 Prozent)
Vertretene Mitgliedstaaten:	26 (alle außer Tschechien und Irland)
Fraktionsvorsitzende:	Iratxe García (PSOE, Spanien)

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Die sozialdemokratische S&D wurde wie bei allen Europawahlen seit 1999 zweitstärkste Fraktion; sie erlitt dabei jedoch deutliche Verluste. Mit einem Sitzanteil von 21 Prozent erzielte sie ihr mit Abstand schlechtestes Wahlergebnis seit der ersten Europawahl 1979.

Besonders hoch fielen die Verluste der S&D in den vier größten Mitgliedstaaten Deutschland, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien sowie in Tschechien aus. In Spanien und den Niederlanden konnten die Sozialdemokraten ihre Sitzzahl hingegen sogar deutlich erhöhen,³ auch in zahlreichen kleineren Ländern gewannen sie einzelne Sitze hinzu. Die meisten nationalen Europaabgeordneten stellt die S&D allerdings nur in drei Mitgliedstaaten, nämlich in Spanien, Portugal und Malta. Insgesamt unterstrich die Europawahl damit die derzeitige Führungsrolle der iberischen Mitgliedsparteien innerhalb der europäischen Sozialdemokratie; die spanische Delegation löste die italienische als stärkste nationale Gruppierung in der Fraktion ab.

Durch den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union werden sich für die S&D nur geringfügige Änderungen ergeben. Aufgrund des verhältnismäßig schwachen Wahlergebnisses der britischen Labour Party bleibt der Sitzverlust der Fraktion begrenzt und wird durch Nachrücker-Mandate in anderen Mitgliedstaaten teilweise wieder ausgeglichen. Der relative Sitzanteil der S&D steigt dadurch sogar leicht.

Renew Europe (RE)

Sitze bisher:	69 (9,2 Prozent)
Sitze neu:	108 (14,3 Prozent)
Sitze nach dem Brexit:	97 (13,8 Prozent)
Vertretene Mitgliedstaaten:	23 (alle außer Italien, Polen, Griechenland, Zypern, Malta)
Fraktionsvorsitzender:	Dacian Cioloș (PLUS, Rumänien)

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Die europäischen Liberalen wurden drittstärkste Kraft im Europäischen Parlament – wie bei allen Europawahlen seit 1989 mit Ausnahme von 2014, als sie knapp von der EKR überholt wurden. Zudem übersprang die liberale Fraktion erstmals die symbolische Marke von 100 Sitzen und erreichte auch ihren größten prozentualen Sitzanteil jemals. In absoluten Zahlen erfuhren die Liberalen den größten Zuwachs unter allen Fraktionen; in fünf Mitgliedstaaten stellen sie die meisten Europaabgeordneten.

Unter den bisherigen Mitgliedsparteien konnten allerdings nur die LibDem und die spanischen Ciudadanos große Sitzgewinne verzeichnen. Wichtiger für das Wachstum der Fraktion war die Aufnahme neuer, oft erst vor wenigen Jahren gegründeter Parteien, die erstmals in das Europäische Parlament einzogen. Das betrifft Parteien aus Rumänien, Ungarn, der Slowakei und Slowenien, vor allem aber die französische Wahlliste „Renaissance“, auf der LREM sowie einige kleinere Parteien und parteilose Kandidaten antraten.⁴

Die Aufnahme von Renaissance/LREM wirkte sich stark auf das Kräfteverhältnis innerhalb der Fraktion aus. Vor der Europawahl verteilten sich die 69 Abgeordneten auf sehr viele nationale Einzelparteien, von denen nur eine mehr als vier (nämlich sieben) Abgeordnete stellte. In der neuen Fraktion hingegen ragt Renaissance mit 21 Sitzen heraus. Die daraus entstehenden Kräfteverhältnisse wurden bereits in der Umbenennung der Fraktion in „Renew Europe“ deutlich, die vor allem auf das Verlangen von LREM

3 Vgl. hierzu auch die Beiträge „Spanien“ und „Niederlande“ in diesem Jahrbuch.

4 Vgl. hierzu auch den Beitrag „Frankreich“ in diesem Jahrbuch.

zurückging, um den in der französischen Öffentlichkeit verbreiteten Vorbehalten gegenüber dem Begriff „liberal“ nachzukommen.⁵ Noch deutlicher wird die Sonderrolle von Renaissance mit dem britischen EU-Austritt, wenn die britische Delegation, die bis dahin die zweitstärkste nationale Gruppierung in der Fraktion bildet, aus dem Parlament ausscheidet.

Fraktion der Grünen / Europäische Freie Allianz (G/EFA)

Sitze bisher:	52 (6,9 Prozent)
Sitze neu:	75 (10,0 Prozent), davon 1 Sitz bis auf Weiteres vakant
Sitze nach dem Brexit:	68 (9,6 Prozent)
Vertretene Mitgliedstaaten:	16
Fraktionsvorsitzende:	Ska Keller (Grüne, Deutschland), Philippe Lamberts (Ecolo, Belgien)

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Die G/EFA erreichte ihr bestes Wahlergebnis jemals und wurde – wie bei den Europawahlen 1999, 2004 und 2009 – wieder viertstärkste Kraft im Parlament. Die starken Zugewinne der Fraktion führten nach der Wahl zum Schlagwort einer europäischen „Grünen Welle“.⁶

Allerdings konzentrierten sich die Sitzgewinne der G/EFA stärker als bei den meisten anderen Fraktionen auf einige wenige Mitgliedsparteien, nämlich die deutschen Grünen, die französische Europe Écologie Les Verts und die britischen Greens. In anderen Ländern erzielten grüne Parteien hingegen nur kleinere Zugewinne oder gar Verluste. Die Fraktionsmitglieder aus Ungarn, Kroatien, Slowenien und Estland, die zuvor jeweils mit ein oder zwei Sitzen vertreten gewesen waren, zogen überhaupt nicht mehr ins Europäische Parlament ein. Dadurch verstärkt sich die regionale Konzentration der G/EFA auf West- und Nordeuropa: In den seit 2004 beigetretenen östlichen Mitgliedstaaten ist die Fraktion nur noch in Tschechien, Lettland und Litauen mit Abgeordneten vertreten. Mit dem Austritt des Vereinigten Königreichs wird die deutsch-französische Dominanz in der Fraktion noch weiter zunehmen; beide Länder zusammen stellen dann mehr als die Hälfte der verbleibenden Fraktionsmitglieder.

Die regionalistischen Parteien der Europäischen Freien Allianz (EFA), die mit den europäischen Grünen eine Fraktionsgemeinschaft bilden, hielten ihre Sitzzahl bei der Europawahl konstant und verloren damit innerhalb der wachsenden Fraktion an Gewicht. Zudem konnte einer der gewählten EFA-Abgeordneten, der Katalane Oriol Junqueras, aufgrund einer Haftstrafe sein Mandat nicht antreten, sodass sein Sitz vakant blieb.⁷

Allerdings öffnete sich die Fraktion 2019 in größerem Ausmaß als nach vergangenen Wahlen für neue Parteien, die weder der klassischen „grünen“ Ausrichtung entsprechen noch der EFA angehören. Hierzu zählen die tschechischen Piráti, die mit der schon zuvor zur Fraktion gehörenden deutschen Piratenpartei verbunden sind, eine portugiesische Tierschutzpartei, die in Deutschland gewählte europäische Partei Volt sowie einer der zwei Abgeordneten der deutschen Satirepartei Die PARTEI.

5 Vgl. Maïa de La Baume: Macron-Liberal alliance to be named Renew Europe, in: Politico Europe, 12.6.2019.

6 Vgl. zum Beispiel Marion Candau: „Grüne Welle“ überrollt Europa, in: EurActiv, 27.5.2019; AF/dpa: Europawahl: Schlappe für Volksparteien – grüne Welle rollt, in: Euronews, 27.5.2019.

7 Vgl. hierzu auch den Beitrag „Spanien“ in diesem Jahrbuch.

Identität und Demokratie (ID)

Sitze bisher:	36 (4,8 Prozent)
Sitze neu:	73 (9,7 Prozent)
Sitze nach dem Brexit:	76 (10,8 Prozent)
Vertretene Mitgliedstaaten:	9
Fraktionsvorsitzender:	Marco Zanni (Lega, Italien)

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Fünftstärkste Fraktion im neuen Parlament wurde die rechtsgerichtete ID, die ihre Sitzzahl gegenüber der Vorgängerfraktion ENF mehr als verdoppeln konnte und damit den höchsten Sitzanteil erreichte, den jemals eine Rechtsaußenfraktion im Europäischen Parlament eingenommen hat. Mit dem Brexit wird sie über Nachrücker-Mandate weitere Abgeordnete dazugewinnen und damit auch die G/EFA als viertstärkste Fraktion im Parlament überholen.

Zugleich ist die ID von allen Fraktionen am stärksten auf wenige Einzelparteien konzentriert. Sie umfasst Mitglieder aus nur neun verschiedenen Ländern, der niedrigste Wert unter allen Fraktionen. Allein die italienische Lega und das französische Rassemblement National (RN) stellen gemeinsam rund zwei Drittel der Fraktionsmitglieder. Auch die Zugewinne der Fraktion bei der Europawahl gingen vor allem auf diese beiden Parteien zurück. Die Lega erzielte die in absoluten Zahlen mit Abstand größten Gewinne unter sämtlichen nationalen Einzelparteien im Parlament und übernahm damit auch die fraktionsinterne Führungsrolle vom RN. Dieses blieb knapp unter seinem Ergebnis bei der Europawahl 2014; da mehrere 2014 gewählte Abgeordnete seitdem die Partei und die Fraktion verlassen hatten, gewann es im Vergleich zur Situation unmittelbar vor der Europawahl 2019 jedoch ebenfalls Sitze hinzu.

Darüber hinaus trugen zum Zuwachs der ID-Fraktion vor allem die Beitritte neuer Parteien bei. Das betrifft die AfD, die von der EFDD-Fraktion wechselte, Parteien aus Finnland und Dänemark, die von der EKR-Fraktion übertraten, sowie aus Tschechien und Estland, die erstmals ins Europäische Parlament einzogen. Fünf der neun Mitgliedsparteien der ID-Fraktion waren somit nicht in der Vorgängerfraktion ENF vertreten.

Europäische Konservative und Reformer (EKR)

Sitze bisher:	77 (10,3 Prozent)
Sitze neu:	62 (8,3 Prozent)
Sitze nach dem Brexit:	62 (8,8 Prozent)
Vertretene Mitgliedstaaten:	15
Fraktionsvorsitzender:	Ryszard Legutko (PiS, Polen), Raffaele Fitto (Fdi, Italien)

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Die rechtskonservative EKR erzielte bei der Europawahl leichte Verluste und fiel vom dritten auf den sechsten Platz unter den Fraktionen im Europäischen Parlament zurück. Der wichtigste Faktor war dabei das schlechte Wahlergebnis der britischen Conservatives, die bisher die Führungsrolle in der EKR einnahmen. Nur eine vergleichsweise geringe Rolle spielten die Übertritte einzelner Mitgliedsparteien zu EVP und ID, die durch die Aufnahme neuer, erstmals ins Parlament eingezogener Mitglieder weitgehend kompensiert wurden.

Das schwache Ergebnis der Conservatives verschob auch das interne Gleichgewicht der Fraktion, in der die autoritäre polnische Regierungspartei Prawo i Sprawiedliwość (PiS) nun zahlenmäßig mit großem Abstand die stärkste nationale Delegation stellt. Hinzu kommt, dass mehrere gemäßigte EKR-Mitgliedsparteien bei der Wahl aus dem Parlament

ausschieden beziehungsweise die Fraktion nach der Wahl verließen, während die neu beigetretenen Parteien häufig weiter rechts stehen. Insgesamt kam es dadurch zu einem Rechtsruck, der die programmatischen Unterschiede zwischen EKR und ID teilweise ein ebnete. Ob dies auch eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Fraktionen erleichtern wird, ist allerdings zweifelhaft, umso mehr als in mehreren Mitgliedstaaten (Italien, Niederlande, Belgien, Tschechien) EKR- und ID-Mitgliedsparteien um eine ähnliche Wählerschaft konkurrieren. Umgekehrt dürfte die stärkere Rechtsausrichtung die Kooperation der EKR mit den proeuropäischen Fraktionen EVP und RE künftig eher erschweren.

Mit dem britischen EU-Austritt werden die Conservatives ganz aus dem Parlament ausscheiden, was die EKR allerdings durch Nachrücker-Mandate für andere Mitgliedsparteien ausgleichen kann. Der Sitzanteil der Fraktion wird durch den Austritt sogar leicht steigen.

Vereinigte Europäische Linke / Nordische Grüne Linke (GUE/NGL)

Sitze bisher:	52 (6,9 Prozent)
Sitze neu:	41 (5,5 Prozent)
Sitze nach dem Brexit:	40 (5,7 Prozent)
Vertretene Mitgliedstaaten:	14
Fraktionsvorsitzender: Martin Schirdewan (Linke, Deutschland)	

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Die Linksfraktion GUE/NGL, die bei der von der Eurokrise geprägten Europawahl 2014 insbesondere in Südeuropa ungewöhnlich gut abgeschnitten hatte, musste 2019 Einbußen hinnehmen und wurde zur kleinsten Fraktion im Parlament. Am markantesten fielen die Verluste in Spanien und Italien aus, gefolgt von Tschechien und den Niederlanden sowie Deutschland.

Durch die insgesamt recht breite Streuung der Verluste veränderte sich das Kräftegleichgewicht innerhalb der GUE/NGL allerdings kaum. Die Mitgliedsparteien aus Spanien, Frankreich, Griechenland und Deutschland erreichten jeweils 5-6 Sitze, sodass wie in der Vergangenheit keiner einzelnen nationalen Delegation eine klare Führungsrolle zufiel. Auch der von diesen Parteien verkörperte Gegensatz zwischen einer eher pragmatischen, auf aktive politische Mitgestaltung ausgerichteten Linie einerseits und fundamentaloppositionellen und härter europaskeptischen Positionen andererseits blieb unaufgelöst.

Fraktionslose Abgeordnete

Sitze bisher:	20 (2,7 Prozent)
Sitze neu:	56 (7,5 Prozent), davon 2 Sitze bis auf Weiteres vakant
Sitze nach dem Brexit:	27 (3,8 Prozent)
Vertretene Mitgliedstaaten:	8
Stärkste Einzelparteien:	Brexit Party (Vereinigtes Königreich, 29), M5S (Italien, 14)

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Die Zahl der fraktionslosen Abgeordneten stieg im neuen Europäischen Parlament drastisch auf einen neuen Rekordwert an. Wesentlicher Grund dafür war die Auflösung der EFDD-Fraktion, deren zwei größte Mitglieder – die Brexit Party und das italienische MoVimento 5 Stelle (M5S) – keinen Anschluss in einer der übrigen Fraktionen fanden. Entsprechend wird sich die Zahl der fraktionslosen Abgeordneten mit dem britischen EU-Austritt und dem Ausscheiden der Brexit Party wieder deutlich vermindern.

Die fraktionslosen Abgeordneten umfassen Einzelparteien mit sehr unterschiedlicher politischer und strategischer Ausrichtung. Im Einzelnen lassen sich folgende ungefähre Gruppierungen identifizieren, ohne dass die Parteien innerhalb einer Gruppierung notwendigerweise miteinander zusammenarbeiten würden:

- *Brexit-Befürworter (30 Sitze):*

Hierzu zählen britische Abgeordnete, die sich für einen möglichst schnellen Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union einsetzen.

- *Potenziell konstruktive Außenseiter (17 Sitze):*

Diese Gruppe umfasst neben dem M5S zwei kroatische Parteien sowie einen fraktionslosen Abgeordneten der deutschen Satirepartei Die PARTEI.

- *Rechtsextreme (5 Sitze):*

Zu dieser Gruppe, deren Positionen auch für EKR und ID zu radikal sind, gehören Parteien aus Griechenland, der Slowakei sowie Ungarn.

- *Linksextreme (2 Sitze):*

die griechische Kommunistische Partei Elladas.

- *Katalanische Separatisten (2 Sitze, vakant):*

Zwei gewählte katalanische Abgeordnete befanden sich auf der Flucht vor der spanischen Justiz und konnten deshalb ihr Mandat nicht antreten.

Mehrheitsoptionen im neuen Parlament

Die veränderten Kräfteverhältnisse zwischen den europäischen Fraktionen wirken sich auch auf die Optionen zur Mehrheitsbildung aus.⁸ Auch wenn es im Europäischen Parlament keine formellen Koalitionen gibt, kamen in der Vergangenheit die bei weitem meisten Entscheidungen auf Grundlage einer Zusammenarbeit zwischen EVP und S&D zustande, der sich oft auch ALDE beziehungsweise G/EFA anschlossen. Darüber hinaus kamen vor allem zwei alternative Mehrheitsoptionen mit einer gewissen Regelmäßigkeit zum Tragen, nämlich ein Mitte-links-Bündnis aus S&D, ALDE, G/EFA und GUE/NGL sowie ein Mitte-rechts-Bündnis aus EVP, ALDE und EKR. Diese Optionen hatten in der Wahlperiode 2014–19 jedoch beide knapp keine eigene Mehrheit im Parlament und konnten deshalb Beschlüsse jeweils nur themenabhängig durchsetzen, indem sich Mitglieder anderer Fraktionen enthielten oder gegen die Fraktionslinie stimmten. Dasselbe galt für die theoretische Option eines „Rechtsbündnisses“ aus EVP, EKR, ENF und EFDD, das in dieser Form allerdings nur selten zusammenfand.

Im neuen Parlament erreicht die informelle Große Koalition aus EVP und S&D keine eigene Mehrheit mehr (336 von 751 Sitzen) und wird deshalb zunächst zwingend auf die Unterstützung weiterer Fraktionen angewiesen sein. Nach dem Austritt des Vereinigten Königreichs erhöht sich der kombinierte Sitzanteil von EVP und S&D deutlich (335 von 705 Sitzen), sodass diese dann auch Mehrheiten zu bilden versuchen könnten, die sich allein auf Enthaltungen oder Abweichler aus anderen Fraktionen stützen. Jedenfalls dürfte eine Mehrheitsbildung allein auf Basis einer Zusammenarbeit der beiden größten Fraktionen künftig aber deutlich schwerer werden als bisher.

Das plausibelste Dreierbündnis stellt die „erweiterte Große Koalition“ aus EVP, S&D und RE dar, die als einzige nicht nur im neuen Parlament (444 von 751 beziehungsweise 432 von 705 Sitzen), sondern auch in der Europäischen Kommission und dem Rat der Europäischen Union eine solide Mehrheit erreicht. Diese drei Fraktionen waren es auch,

8 Vgl. hierzu auch den Beitrag „Europäisches Parlament“ in diesem Jahrbuch.

die formal im Juli 2019 die Wahl von Ursula von der Leyen zur Kommissionspräsidentin trugen.⁹ Allerdings stimmten bei dieser Wahl zahlreiche Fraktionen – sowohl unter den Unterstützern als auch bei den Gegnern von der Leyens – nicht geschlossen ab. Auch die Anhörungen zur Bestätigung der neuen Kommission, insbesondere die Ablehnung der französischen RE-Kandidatin Sylvie Goulard, machten Reibungen in der „erweiterten Großen Koalition“ deutlich. Gerade bei Abstimmungen mit starkem öffentlichem Interesse haben die Fraktionen Anreize, ihre Unterschiede sichtbar zu machen, um sich besser gegeneinander zu profilieren.

Dennoch lassen diese Mehrheitskonstellationen für die Wahlperiode 2019–24 einen steigenden Einfluss der RE-Fraktion erwarten, deren Scharnier-Funktion zwischen der linken und der rechten Mitte des Parlaments an Bedeutung gewinnt. Die einzige plausible Alternative für eine stabile Mehrheit ohne die Liberalen ist ein Bündnis aus EVP, S&D und G/EFA (411 von 751 beziehungsweise 403 von 705 Sitzen). Aufgrund der größeren Distanz zwischen EVP und G/EFA dürfte diese Option allerdings politisch schwieriger zu realisieren sein.

Ein Viererbündnis aller Fraktionen der proeuropäischen Mitte – EVP, S&D, RE und G/EFA – verfügt zusammen weiterhin über eine Zweidrittelmehrheit im Parlament (519 von 751 beziehungsweise 500 von 705 Sitzen), die für einige Entscheidungen im Parlament, etwa die Eröffnung eines „Artikel-7-Verfahrens“ bei der Gefahr einer schwerwiegenden Verletzung der Werte der Union durch einen Mitgliedstaat, erforderlich ist. In der Praxis kam es nach der Wahl bereits zu einer intensivierten Zusammenarbeit in diesem Viererrahmen: Im Juni 2019 verhandelten EVP, S&D, RE und G/EFA über eine gemeinsame Agenda für die kommende Wahlperiode¹⁰ und koordinierten ihr Abstimmungsverhalten bei der Vergabe der Ausschussvorsitze.¹¹ Dass die gemeinsame Agenda letztlich nicht zustande kam und die vier Fraktionen sich auch nicht auf einen Namen für die Kommissionspräsidentschaft einigen konnten, zeigt allerdings auch die Grenzen einer solchen breiten Kooperation.¹²

Unter Mehrheitsoptionen, die nicht auf einer Zusammenarbeit zwischen den beiden größten Fraktionen basieren, dürfte das Mitte-links-Bündnis aus S&D, RE, G/EFA und GUE/NGL künftig an Bedeutung gewinnen. Es kommt im neuen Europäischen Parlament äußerst knapp auf eine eigene Mehrheit (378 von 751 Sitzen beziehungsweise 353 von 705 Sitzen) und könnte gegebenenfalls auf weitere Unterstützung durch fraktionslose Abgeordnete, etwa des M5S, zählen. Die politische Heterogenität dieses Bündnisses sowie die fehlende Mehrheit im Rat der Europäischen Union bleiben jedoch Hindernisse für eine stabile Zusammenarbeit. Auch der sozialdemokratische Spitzenkandidat Frans Timmermans, der vor der Europawahl wiederholt ein Mitte-links-Bündnis ohne die EVP öffentlich als Mehrheitsoption bei der Kommissionspräsidentenwahl ins Spiel gebracht hatte,¹³ verfolgte diese Möglichkeit nach der Wahl nicht ernsthaft weiter.

9 Vgl. Georgi Gotev/Gerardo Fortuna: Von der Leyen confirmed as new Commission president by paper-thin majority, in: EurActiv, 16.7.2019.

10 Eszter Zalan: EP parties planning ‘coalition agenda’ ahead of jobs summit, in: EU Observer, 14.6.2019.

11 Eddy Wax/Arthur Neslen/Laura Kayali: Parliament groups vow to stop far-right MEPs chairing committees, in: Politico Europe, 2.7.2019; vgl. hierzu auch den Beitrag „Europäisches Parlament“ in diesem Jahrbuch.

12 Vgl. auch Joshua Posaner/Laura Kayali/Anca Gurzu/Arthur Neslen/Karlina Oroschakoff: Splintered Parliament faces 5 years of rancor, in: Politico Europe, 8.7.2019.

13 Vgl. David M. Herszenhorn/Maïa de la Baume: Timmermans lays ground for left coalition against EPP, in: Politico Europe, 16.5.2019.

Das Mitte-rechts-Bündnis aus EVP, RE und EKR hat sich durch die Europawahl von einer eigenen Mehrheit entfernt (352 von 751 Sitzen) und ist damit noch stärker als bisher auf Enthaltungen oder Abweichler aus anderen Fraktionen angewiesen. Erst nach dem Austritt des Vereinigten Königreichs kommt das Bündnis in die Nähe einer eigenen Mehrheit, ohne diese jedoch ganz zu erreichen (346 von 705 Sitzen). Vor allem aber dürfte das Mitte-rechts-Bündnis künftig politisch schwieriger werden. Mit dem Rechtsruck der EKR und dem Verlust der britischen Conservatives geht ein verbindendes Element verloren, während sich zugleich die RE unter dem Einfluss von LREM stärker von rechts abgrenzt. Diese wachsenden Gegensätze zeigten sich etwa im Juli 2019, als die EKR-Abgeordnete und frühere polnische Premierministerin Beata Szydło bei der Wahl zur Vorsitzenden des Ausschusses für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten keine Mehrheit erhielt. Zuvor hatte der liberale Fraktionschef Dacian Cioloș angekündigt, die RE werde keine Kandidaten aus Regierungsparteien von Mitgliedstaaten unterstützen, die einem Artikel-7-Verfahren unterliegen – also der ungarischen Fidesz (EVP) und der polnischen PiS (EKR).¹⁴

Als alternative Mehrheitsoption ohne Beteiligung der S&D käme künftig auch ein Bündnis aus EVP, RE und G/EFA in Frage. Bislang war eine solche Allianz schon zahlenmäßig zu weit von einer Mehrheit entfernt, um plausibel zu sein. Künftig erreicht sie hingegen 365 von 751 beziehungsweise 352 von 705 Sitzen, sodass eine Mehrheitsbildung mithilfe von Enthaltungen und Abweichlern aus anderen Fraktionen durchaus möglich erscheint. Aufgrund der politischen Unterschiede zwischen EVP und G/EFA dürften Beschlüsse auf Basis eines solchen Bündnisses jedoch eine Ausnahme bleiben.

Wohl auch künftig keine zentrale Rolle spielen wird das Rechtsbündnis aus EVP, EKR und ID, das schon numerisch weit von einer absoluten Mehrheit entfernt ist (317 von 751 Sitzen beziehungsweise 325 von 705 Sitzen). Zudem besteht in der EVP auch wenig politische Bereitschaft zu einer engeren Zusammenarbeit mit den Rechtsfraktionen, obwohl einige prominente Vertreter wie Silvio Berlusconi und Viktor Orbán sich vor der Europawahl dafür aussprachen.¹⁵ Es ist deshalb davon auszugehen, dass das Rechtsbündnis bei der Mehrheitsbildung wie bisher allenfalls in Einzelfällen zum Tragen kommt. Der Einfluss, den die europaskeptische Rechte über das Europäische Parlament auf die Europapolitik nehmen kann, dürfte deshalb weiterhin eng begrenzt bleiben. In der Gesamtbalance zwischen Parteien links und rechts der Mitte brachte die Europawahl eher eine leichte Verschiebung zugunsten der Linken.

Insgesamt dürfte die europäische Entscheidungsfindung auch in Zukunft primär von der Suche nach breiten Kompromissen zwischen den proeuropäischen Parteien der Mitte geprägt sein. Es ist aber zu erwarten, dass diese im neuen Europäischen Parlament mit größeren Herausforderungen verbunden sein wird als in der Vergangenheit. Unter den veränderten Machtverhältnissen nach dem Mehrheitsverlust der „Großen Koalition“ müssen die Fraktionen neue Umgangsformen einüben und insbesondere die RE sich in ihre neue Rolle als nahezu unumgängliche Scharnierpartei finden. Zugleich stehen vor allem EVP und S&D angesichts der zunehmenden Verschiebung der politischen Konfliktachsen von einem Links-Rechts- zu einem Inklusions-Exklusions-Gegensatz unter einem hohen Profilierungsdruck, um verloren gegangene Wählerstimmen zurückzugewinnen.

14 Vgl. Gerardo Fortuna: MEPs shut out nationalists from key posts, in: EurActiv, 11.7.2019.

15 Vgl. Zia Weise: Berlusconi wants EPP to form alliance with far right, in: Politico Europe, 10.5.2019.

Übersicht: Zusammensetzung des neuen Parlaments nach Einzelparteien

	GUE / NGL	Grüne / EFA	S&D	RE (ALDE)	EVP	EKR	ID (ENF)	fraktions- los
alt	52	52	187	69	216	77	36	20 42 EFDD
neu mit UK	41	75	154	108	182	62	73	56
neu ohne UK	40	68	148	97	187	62	76	27
DE	5 Linke 1 Tier	21 Grüne 1 Piraten 1 ÖDP 1 Volt 1 Partei	16 SPD	5 FDP 2 FW	29 Union	1 Familie	11 AfD	1 Partei
FR	6 FI	12 ⁺¹ EELV	5 ⁺¹ PS	21 ⁺² Renaiss.	8 LR		22 ⁺¹ RN	
UK	1 SF	7 Greens 3 SNP 1 PC	10 Labour	16 LD 1 Alliance		4 Cons.		29 Brexit 1 DUP
IT			19 PD		6 ⁺¹ FI 1 SVP	5 ⁺¹ FdI	28 ⁺¹ Lega	14 M5S
ES	5 UP 1 Bildu	2 ERC 1 ICV	20 ⁺¹ PSOE	7 ⁺¹ C's 1 PNv	12 ⁺¹ PP	3 ⁺¹ Vox		2 ⁺¹ JxC
PL			5 SLD 3 Wiosna		17 PO- PSL	26 ⁺¹ PiS		
RO			8 ⁺¹ PSD 2 PRO	5 USR 3 PLUS	10 PNL 2 UDMR 2 PMP			
NL	1 PvdD	3 GL	6 PvdA	4 ⁺¹ VVD 2 D66	4 CDA 1 50plus 1 CU	3 ⁺¹ FvD 1 SGP	0 ⁺¹ PVV	
EL	6 Syriza		2 KINAL		8 ND	1 EL		2 XA 2 KKE
BE	1 PTB	1 Groen 2 Ecolo	1 sp.a 2 PS	2 OpenVLD 2 MR	2 CD&V 1 cdH 1 CSP	3 N-VA	3 VB	
PT	2 CDU 2 BE	1 PAN	9 PS		6 PSD 1 CDS-PP			
CZ	1 KSČM	3 Piráti		6 ANO	3 TOP09 2 KDU- ČSL	4 ODS	2 SPD	
HU			4 DK 1 MSZP	2 MM	13 Fidesz			1 Jobbik
SE	1 V	2 ⁺¹ MP	5 S	2 C 1 L	4 M 2 KD	3 SD		
AT		2 ⁺¹ Grüne	5 SPÖ	1 Neos	7 ÖVP		3 FPÖ	
BG			5 BSP	3 DPS	6 GERB 1 DB	2 WMRO		
DK	1 Enhl.	2 SF	3 S	3 ⁺¹ V 2 RV	1 K		1 DF	

	GUE / NGL	Grüne / EFA	S&D	RE (ALDE)	EVP	EKR	ID (ENF)	fraktions- los
FI	1 Vas	2 ⁺¹ Vihr	2 SDP	2 Keskk 1 SFP	3 Kok		2 PS	
SK			3 SMER	2 PS	2 Spolu 1 ⁺¹ KDH 1 OLANO	2 SaS		2 ESNS
IE	1 SF 1 Unabh. 2 I4C	2 GP		1 ⁺¹ FF	4 ⁺¹ FG			
HR			3 ⁺¹ SDP	1 IDS	4 HDZ	1 HKS		1 Unabh. 1 ŽZ
LT		2 LVŽS	2 LSDP	1 LRSL 1 DP	3 TS-LKD 1 Unabh.	1 LLRA		
LV		1 LKS	2 SDPS	1 AP!	2 V	2 NA		
SI			2 SD	2 LMŠ	3 SDS- SLS 1 NSi			
EE			2 SDE	1 KE 2 RE	0 ⁺¹ Isamaa		1 EKRE	
CY	2 AKEL		1 DIKO 1 EDEK		2 DISY			
LU		1 Déi Grèng	1 LSAP	2 DP	2 CSV			
MT			4 PL		2 PN			

Die Darstellung in der Tabelle ist leicht vereinfacht. Abgeordnete von Kleinparteien oder parteilose Abgeordnete, die auf der Liste einer größeren Partei gewählt wurden, wurden gegebenenfalls dieser zugeordnet.

Die Tabelle entspricht der Stärke und Fraktionszuordnung der Parteien zur Konstituierung des Parlaments am 2.7.2019. Die offizielle Sitzverteilung zu diesem Zeitpunkt wich geringfügig von den hier angegebenen Zahlen ab, da einige Sitze zu diesem Zeitpunkt vakant waren. Dies betrifft vor allem Situationen, in denen gewählte Europaabgeordnete kurz vor der Konstituierung des Parlaments auf ihr Mandat verzichtet hatten und die Nachrücker noch nicht im Amt waren. Zudem befanden sich drei gewählte Abgeordnete aus Spanien (2 JxC, 1 ERC) auf der Flucht oder im Gefängnis und konnten deshalb ihr Mandat nicht antreten. Die Angaben „+1“ oder „+2“ in der Tabelle beziehen sich auf die zusätzlichen Sitze nach dem britischen Austritt. Zum Beispiel bedeutet die Angabe 21⁺² bei der französischen Renaissance, dass die Liste zur Konstituierung des Parlaments 21 Sitze hatte und nach dem Brexit 23 haben wird.

Für weitere Details siehe Manuel Müller: Ergebnisse der Europawahl, Der (europäische) Föderalist, 2. Juli 2019, abrufbar unter: <https://www.foederalist.eu/p/ergebnisse-europawahl-2019.html> (letzter Zugriff: 24.10.2019).

Weiterführende Literatur

- Lorenzo De Sio/Mark N. Franklin/Luana Russo (Hrsg.): The European Parliament Elections of 2019, Rom 2019.
- Rudolf Hrbek: Europawahl 2019: neue politische Konstellationen für die Wahlperiode 2019–2024, in: *integration* 3/2019, S. 167-186.
- Manuel Müller: Nach der Europawahl, Der (europäische) Föderalist, 29.5.2019, abrufbar unter: <https://www.foederalist.eu/2019/05/nach-der-europawahl-2019.html> (letzter Zugriff: 24.10.2019).